

artiges Raubsystem betrieben zu haben, denn schon im Jahr 1796 konnte Thomas Burlington das gänzliche Verschwinden von *Zatima* aus der Umgegend von Swansea konstatiren, ja bis zum Jahr 1809 soll gar kein weiteres Exemplar mehr in den Handel gekommen sein. Bei diesem Anlass tritt nun die für den Melanismus aufgestellte Theorie, die Nähe des Meeres sei unerlässlich, in ihre Rechte. Vom Jahre 1810 oder 1811 existirt eine Aufzeichnung von Arthur Snyder, eines in der entomologischen Welt allerdings unbekannt gebliebenen Mannes, die ich nur in Reserve wiedergebe. Dieser Snyder, ein in seinen Vermögensumständen zurückgekommener Kaufmann, wählte bis zum Austrag seines Konkurses einen sehr billigen Aufenthaltsort in Wales, das damals überhaupt von den weniger Begüterten aufgesucht worden zu sein scheint. Auch Snyder muss mehr Schmetterlingsjäger gewesen sein; auf einer seiner Exeursionen suchte er den riesigen Snowdon, der sein Haupt weit in die Wolken erhebt, zu besteigen, wobei er *Zatima* von neuem entdeckte. Als er nämlich den reissenden Bergstrom Monach, der sich durch ein zwei Stunden langes Felsthal Bahn brechend, bei Awerytswith in das Meer ergiesst, passirt hatte, erblickte er am jenseitigen Ufer an einem Grashalm sitzend, ein *Zatima* ♂, von dem er ca. 200 Eier erhielt und mehrmals erfolgreiche Zuchten erledigte. Snyder soll als wohlhabender Mann gestorben sein, ob in Folge dieser Entdeckung oder anderer glücklicher Umstände ist nicht mehr zu eruiren. Wir finden hier abermals Wales als Heimat von *Zatima* erwähnt, neuerdings die Nähe des Meeres; gelungene fortgesetzte Zuchten, aber was ich als besonders bedeutsam betrachte, keine Nachricht von einem Zurückfallen in die Stammform, ja überhaupt deren Vorkommen nicht einmal erwähnt. Wie dann diese Snyder'schen Zuchten zurückgingen, ob am Monach weitere *Zatima*'s gefunden worden, darüber schweigen alle Nachrichten, überhaupt findet sich keine Notiz mehr darüber, bis zum Jahr 1813, welches die unsichere Bemerkung anführt, bei St. Malo (Westfrankreich) sei *Zatima* gefunden worden, was schon 1814 widerrufen wird. Einem Deutschen war es vorbehalten, die ersten Stadien von *Zatima*, ob Eier, ob Raupen, was nicht erwähnt ist, auf das Festland zu bringen; jedenfalls aber werden es letztere gewesen sein, da der damalige Stand des Verkehrs einen zu langen Transport für Eier bedingt haben würde. Dieser Reisende war ein Regimentsarzt im preussischen General-

stab; er machte mit letzterem nach Beendigung des Feldzuges von 1815 eine Reise nach England und fand *Zatima* in Barnard Castle, Grafschaft Durham, mitten in den Ruinen einer alten Ritterburg, von welcher er eine Skizze aufnahm. Später wurde *Zatima* noch an der schottischen Küste bei Light und auch auf der Insel Anglesea gefunden, aber keine Kunde besagt, dass heute noch *Zatima* daselbst vorkomme. Allem Ansehen nach ist sie durch übereifriges Sammeln ausgerottet, in ganz Grossbritannien im Freien verschwunden, denn in den englischen Fachzeitschriften liest man kein Angebot von *Zatima*.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Schreibweise der Species-Namen.

Von Fritz Rühl.

In neuerer Zeit wurde ich wiederholt darüber interpellirt, dass in unserm Blatt die Species-Namen theils mit grossen, theils mit kleinen Anfangsbuchstaben gedruckt werden. Ich weiss wohl, dass weder für die eine, noch für die andere Art zu schreiben und zu drucken, ein Zwang auferlegt werden kann; aber sowohl aus ethischen als philologischen Gründen liess ich bisher alle von Substantiven abzuleitenden Species-Namen, so namentlich die der Mythologie und den Eigennamen angehörenden mit grossem, die eine adjektive Bedeutung besitzenden mit kleinem Anfangsbuchstaben drucken, wenn ich mir auch bewusst war, damit gegen die Beschlüsse der Naturforscher-Versammlung zu verstossen. Ich will keineswegs behaupten, in dieser Angelegenheit competent zu sein, gebe gerne zu, dass diejenigen Herren, welche den Beschluss, alle Species-Namen mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben und zu drucken, gefasst haben, sich mit der Philologie abfanden; auf die letzte Interpellation jedoch habe ich mir erlaubt, die Meinung eines durchaus gültigen Autors über mein Verhalten zu erbitten, und ich veröffentliche mit freundlicher Bewilligung des Herrn Dr. phil. L. von Heyden, Major z. D. im Auszuge dessen an mich gerichteten Brief:

„Als auf dem letzten deutschen Ornithologentage zu Frankfurt a. M. die Nomenclaturgesetze berathen wurden, die auf dem internationalen entomologischen Kongress zu Budapest zum Austrag kamen, — habe ich energisch dagegen protestirt, dass in der Entomologie Eigennamen als Species-Namen mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben würden, wie dies jetzt bei den Mammalia, Aves

Mollusca nach Londoner Beispiel meist geschehen würde. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt und werde hievon nicht abgehen, dass Species-Namen, wie Apollo, die aus der Mythologie entnommen sind und in der griechischen Ursprache mit *l* und nicht mit *a* geschrieben werden, auch so bleiben. Ebenso halte ich Heydeni für das einzig Richtige, weil ich Heyden und nicht heyden mich schreibe, und hierüber habe ich allein zu verfügen — logisch ist heyden falsch. In dem neuesten Käferkatalog Heyden, Reitter und Weise, den klassischen neuen Werken von Ganglbauer und Seidlitz sind die Eigennamen auch mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben — die neuere Schule, der ich mich in dieser Beziehung nie anschliessen werde, schreibt klein.“

### Materialien zu einer Schmetterlings- und Käferfauna Westafrika's.

Von H. Domenitzki.

(Fortsetzung.)

Wiederholt hatten wir die unangenehme Entdeckung gemacht, dass unsere eingebornen Begleiter, gleichviel, ob es Bawaleshier, Aburis, oder Asantemaer und wie sie alle heissen, unserm Käferspiritus in bedenklicher Weise zusetzen. Sie trinken einen Theil der mit getödteten Käfern gefüllten Spiritusflasche leer, vorausgesetzt, dass sie in der Nähe eines Flusses lagern, um dann durch Wasser die Flasche wieder füllen zu können; diese so gewässerten Käfer aber setzen nach 14 Tagen Fäulniss an und wenn man auch auf irgend einer Station den Betrug entdeckt und schleunigst reinen hochgradigen Weingeist anwendet, so werden doch die meisten Thiere morsch und bröckelig, fallen zusammen; oft kommt man dadurch um wirkliche Seltenheiten. Ist die Begierde nach dem Weingeist zu gross, um sie so lange zurückhalten zu können, bis sie zu einem Wasser gelangen, um den Defekt zu verbergen, so lügen sich die Leute damit hinaus, die Flasche sei einen Abhang hinuntergerollt, der Stöpsel sei ausgegangen und die werthvolle Flüssigkeit ausgelaufen. Die Möglichkeit ist nicht gänzlich ausgeschlossen, obgleich die eingeschliffenen Stöpsel für das Gegentheil sprechen, so muss man die am Tage liegende Unwahrheit hinnehmen, sonst käme man aus Aerger und Streit nie heraus. Als Diener wählt man am vortheilhaftesten Kru-Boys aus, welche nicht Eingeborne der Gold- und Sklavenküste sind, sondern von Mourovia und Cap Palmas heraufkommen und anstelliger, auch reinlicher sind. Ich

zeigte ihnen die Sammlungs- und Tödtungsweise der Insekten, die sie schnell begriffen, sie liessen auch den Käferspiritus in Ruhe und folgten mir überall hin mit Treue und voll Vertrauen. Der Aberglaube allein erschwert den Umgang mit ihnen, da sie sich von jeder Kleinigkeit als verzaubert betrachten, so dass ich um Abetifi einst mich in schwere Verwicklungen gezogen sah. Einer hatte sich jedenfalls im Essen übernommen, weil sie grosse Massen Lebensmittel verschlingen; natürlich musste ein in der Nähe arbeitender Abetifi-Mann ihn verzaubert haben. Ehe ich mich in den Streit mischen konnte, war der Abetifi-Mann überwältigt; auf dessen Geschrei eilten sowohl ich als andere Abetifi-Leute herbei und nur mit bedeutenden Opfern konnte ich eine drohende Katastrophe abwenden. Im Eilmarsch kehrten wir dem Schauplatz derselben den Rücken, ehe die Abetifis noch mehr Verstärkung erhielten.

Als wir durch eine starre Baumwand, welche einem Fluss als Umsäumung diente, eine Lichtung erblickten, hielt uns unwillkürlich der Anblick von einem Schwarm von Schmetterlingen auf, eine Versammlung von allen möglichen Arten schien hier stattgehabt zu haben und mit dem Genuss des allbelebenden Nass zu enden. Reihenweise sassan neben und förmlich über einander Tachyris Sylvia und Rhodope, oft 25 bis 30 Exemplare im Umkreis eines Tellers, dazwischen eilten in geschäftigem Flug, bald hier, bald dort nippend, Amauris Egialia und Acraea Eurita ♂♂; die Weibchen der letztern sah ich nie im offenen Terrain, sondern etwa am Saume der Wälder oder im förmlichen Waldesdickicht, auch stets nur einzeln.

(Schluss folgt.)

### Literaturbericht.

Es mag einzig in seiner Art sein, dass wir ein lepidopterologisches Werk von dem Verfasser Herrn Dr. und Prof. E. Hofmann angefangen, im Verlag eines Herrn C. Hoffmann erscheinend, von wieder einem Herrn Dr. O. Hofmann seiner Vollendung entgegenführen sehen. Alle drei Namen haben einen ebenso guten Klang in der entomologischen wie in der literarischen Welt, eines der wenigen Schauspiele, dass Brüder gleichmässig ein und demselben naturwissenschaftlichen Studium huldigen, wiederholt sich hier. Das vom Verleger so splendid ausgestattete, in alle lepidopterologischen Kreise eingedrungene Raupenwerk des leider allzu früh verstorbenen Dr. E. Hofmann schien durch dessen Tod eine bedenkliche Unterbrechung zu erleiden, aber pietätvoll, mit Lust

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Zur Schreibweise der Species-Namen 28-29](#)